

**Zeitschrift:** Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik  
**Herausgeber:** Widerspruch  
**Band:** 41 (2022)  
**Heft:** 79

**Artikel:** Wie Engels und Eribon Psyche und Widerstand rezipieren  
**Autor:** Peter, René  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1055734>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie Engels und Eribon Psyche und Widerstand rezipieren

These: Das Proletariat muss seine Lebensweise und die Vorstellungen davon selber, das heisst ausserhalb der bürgerlichen Kultur, entwickeln. Das jedoch birgt die Schwierigkeit, dass zwar die proletarischen Ansichten in Widerspruch zur bürgerlichen Ideenwelt stehen, aber auch in eine Spannung zu vielen eigenen Auffassungen geraten, die aus der bürgerlichen Kultur übernommen werden (Engels 1971, 57). In diesem inneren und äusseren Streit und Widerstand spielt das Psychische eine wichtige Rolle.

Im Leben von sogenannten sozialen Aufsteigern zeigen sich die in der These festgestellten Widersprüche wohl am deutlichsten. Ich möchte im Folgenden Engels' Aussagen zur Psychologie, die er wohlgermerkt nie explizit als Psychologie formuliert hat, mit Erfahrungen aus der Heimkampagne und den Darstellungen dieses Problems bei Didier Eribon diskutieren. Den hier genannten Konflikt, dem «soziale Aufsteiger» aus der Arbeiterklasse ausgesetzt sind, spricht das folgende Zitat von Didier Eribon (2020, 23) an: «Sicher, ich blieb der Welt meiner Jugend insofern treu, als ich nie so weit ging, die Wertvorstellungen der dominierenden Klasse vollständig zu übernehmen.»

Um zu klären, wie Engels das Psychische versteht, soll die Reflexion über die Erscheinungen in den Blick genommen werden, um sozusagen zu zeigen, wie die «wahren Verhältnisse» existieren. Zunächst unterscheidet Engels menschliches und tierisches Verhalten. Wie den Tieren, die die Menschen sich dienstbar machen, ein bestimmtes Verhalten adressiert wird, so lassen sich Menschen zu Tieren machen, wenn sie sich der erzieherischen

Gewalt der Bourgeoisie fügen. Der Zorn und die Empörung machen sie hingegen zu Menschen.

Das Psychische zeigt sich nun als ein Gefüge, das die Empfindungen mit dem Willen verbindet. Die Empfindungen unterstehen biologischer Kausalität, während der Wille eine gestaltende Kraft entfaltet, durch die Möglichkeit, sich selber zu seinem Empfinden zu verhalten, Einsicht darin zu gewinnen, zu deuten und Entscheidungen zu fällen. Das Psychische existiert abweichend vom bewussten Willen näher an der physischen Realität und wirkt so direkt in die Vorstellungen des Bewusstseins hinein (Engels 1971, 182 f.).

Das Verhalten umspielt nicht lediglich die kruden körperlichen Notwendigkeiten, etwa das Bedürfnis, den Hunger zu stillen. Ebenso suchen die Menschen, ein einigermaßen befriedigendes Leben unter der Herrschaft von Freud und Leid, Lust und Schmerz zu führen (Bentham 2013, 10). So ist das Psychische in einen materialistischen Monismus<sup>1</sup> eingebettet. Das Psychische nimmt die körperliche Erfahrung auf und bringt sie ins Bewusstsein. Zur erweiterten körperlichen Erfahrung gehören Gefühle aus Lust und Leid.

## **Die Lage der arbeitenden Klasse in England**

Mit grosser Anteilnahme und scharfem Blick erkundet Engels 1845 die Lage der arbeitenden Klasse in England (Engels 1971). Neben der rein körperlichen Belastung erkennt er, dass auch die psychische Belastung in den realen Umständen, im wirklichen Sein wurzelt. Damit formuliert er auch sehr früh eine materialistische Psychologie, wobei das Psychische nicht wie im Empirismus unveränderlichen Naturgesetzen gehorcht, sondern sich Vorkommnisse und Erfahrungen einer spezifischen Situation in Empfindungen niederschlagen. Ein explizites Beispiel ist die Empörung. Ihre Ausprägung hängt von der historisch gewordenen gegenwärtigen Situation der Klassen ab, wie Engels im Kapitel über die Abhängigkeit der Moral von «der jedesmaligen ökonomischen Gesellschaftslage» (Engels 1971, 207) schreibt.<sup>2</sup>)

Die in den 1960er- und 70er-Jahren entwickelten Klassenkampftheorien wurden immer unter Beobachtungen der materiellen Gegebenheiten reflektiert. Dabei war klar, dass das Materielle nicht für sich spricht, dass die Theoretisierung des Vorgefundenen notwendig und im Hinblick auf politische Implikationen zu reflektieren ist. Das alles ist nicht neu. Auch Engels zeigt sich in diesem Kontext nicht als unbesonnener Empirist, er vertritt einen differenzierten Materialismus. Engels betont, die reine Empirie ohne Theorie könne keine zwei Naturtatsachen in einen einsichtigen Zusammen-

hang bringen.<sup>3</sup> Dennoch zollt er den Naturwissenschaften grosse Anerkennung. In Biologie und Chemie wurden mit der Entdeckung der organischen Zelle und der Zellteilung bedeutende Fortschritte erzielt, aus denen die Erkenntnis gewonnen wurde, wie Pflanzen, Tiere und Menschen zu vielzelligen Organismen heranwachsen. Daraus ging die Entwicklungstheorie (Engels 1970, 81)<sup>4</sup> hervor, die das Rätsel löst, wie aus wenigen einfachen Organismen die grosse Artenvielfalt bis zum Menschen entstehen konnte. Davon spricht Engels im Feuerbachttext geradezu euphorisch, wenn er schreibt: «Es ist damit nicht nur die Erklärung ermöglicht für den vorgefundenen Bestand an organischen Naturprodukten, sondern auch die Grundlage gegeben für die Vorgeschichte des Menschengenusses, für die Verfolgung seiner verschiedenen Entwicklungsstufen vom einfachen strukturlosen, aber Reize empfindenden Protoplasma der niedrigsten Organismen bis zum denkenden Menschenhirn. Ohne diese Vorgeschichte aber bleibt das Dasein des denkenden Menschenhirns ein Wunder.» (ebd.) Hier macht Engels nochmals deutlich, dass er den Leib-Seele-Dualismus als widerlegt betrachtet und Körper, Psyche und Geist in einen physisch-materiellen Monismus einordnet.

Die Entwicklungstheorie erhellt, wie sich in der Welt aus wenigen Grundformen ein grosser Artenreichtum ausdifferenzieren konnte, und zwar immer angepasst an die umgebenden Lebensumstände. Für Engels liegt nahe, dieses Modell der Weiterentwicklung von Differenzierung der Industriegesellschaft zugrunde zu legen. Dass das Proletariat in völlig anderen Umständen als die Bourgeoisie lebt, war offensichtlich. Bürgerliche Familien und Arbeiterfamilien lebten auch ideell in unterschiedlichen Welten, die sich kaum noch berührten. «Die Bourgeoisie hat mit allen anderen Nationen der Erde mehr Verwandtes als mit den Arbeitern, die dicht neben ihr wohnen. Die Arbeiter sprechen andre Dialekte, haben andre Ideen und Vorstellungen, andre Sitten und Sittenprinzipien, andre Religion und Politik als die Bourgeoisie. Es sind zwei ganz verschiedene Völker, so verschieden, wie sie der Unterschied der Rasse nur machen kann, und von denen wir bisher auf dem Kontinent nur das eine, die Bourgeoisie, gekannt haben. Und doch ist gerade das andre, aus den Proletariern bestehende Volk, das für die Zukunft Englands bei weitem wichtigste.» (Engels 1971, 192)<sup>5</sup>

An diese Forschungstradition lassen sich Foucaults Untersuchungen darüber, wie Subjekte entstehen, anschliessen. Foucault stellt deren Hervorbringung mitten in die natürlichen und menschlichen Wechselbeziehungen. Didier Eribon, der Biograf von Michel Foucault, fasst die Ergebnisse in wenigen Worten zusammen: «Nicht nur die psychologischen, psychiatrischen und psychoanalytischen Diskurse und Institutionen sind das

Produkt der Disziplargesellschaft; auch das psychologische Individuum selbst und das Konzept der psychischen ›Innerlichkeit‹ sind es.» (Eribon 2017, 130)

Die Arbeiterinnen und Arbeiter stehen weitgehend ausserhalb der von der Bourgeoisie normierten Welt. Die Religion kann wenig Einfluss nehmen, die bürgerlichen Tugenden helfen dem Arbeiter nicht zu seinem Glück.<sup>6</sup> In der Situation des Arbeiters, in der er den Wechselfällen des Wirtschaftsgeschehens ausgeliefert und vollständig abhängig von seinem Brotgeber ist, laufen Ehrlichkeit, Fleiss und Sparsamkeit ins Leere, notierte Engels bereits vor 200 Jahren. Über diese völlige Abhängigkeit kann auch Didier Eribon aus seinem Herkunftsmilieu berichten. Er beschreibt dies anhand der Situation, in der sich sein Vater und seine Mutter, beide aus dem Arbeitermilieu, kennenlernten. Sie beide hatten nach der Schulzeit mit vierzehn Jahren gleich zu arbeiten begonnen, der Vater in der Fabrik, die Mutter verdingte sich als «Putz- und Waschfrau». (Eribon 2020, 43 f.) Im 20. Jahrhundert verlaufen bürgerliche und proletarische Bildungsgänge in verschiedenen Welten. Eribons Erfahrung: «Der soziale Determinismus hatte gnadenlos gegriffen. Mein Vater hatte sich dem, was von Geburt an durch die Gesetze und Mechanismen der ›sozialen Reproduktion‹ für ihn vorgesehen war, nicht entziehen können. [...] Ich erinnere mich noch, wie sie sich in meiner Familie über die Ausweitung der Schulpflicht bis zum sechzehnten Lebensjahr aufgeregt haben. [...] Warum zwingt man die Kinder, in die Schule zu gehen? Sie haben doch keine Lust dazu, sie wollen doch arbeiten! [...] Fragen zur gesellschaftlichen Verteilung von ›Lust‹ oder ›Unlust‹ am Lernen stellte sich natürlich niemand.» (ebd., 44)

Abgedrängt und ausserhalb der bürgerlichen Kultur, schreibt Engels, erfahren die Arbeiter eine grössere Unbefangenheit und Freiheit gegenüber «überkommenen stabilen Grundsätzen und vorgefassten Meinungen» (Engels 1971, 194). Nicht nur durch die Regellosigkeit und Rohheit der proletarischen Bevölkerung – aus bürgerlicher Perspektive – entfremdet diese vom Fabrikanten, sondern dies geschieht auch dadurch, dass sie für eine andere Zukunft offen sein muss. Aber Engels erklärt, erst da, wo der Proletarier gewahr werde, dass er seinem Brotherrn entfremdet sei, könne er seine eigenen Interessen entwickeln (ebd., 275).

In ihrer Fremdheit sind die bürgerlichen Kulturinhalte nicht nur für die Erwachsenen, sondern auch für die Arbeiterkinder nicht anschlussfähig und können so nicht aufgenommen werden.<sup>7</sup> Im spärlichen sonntäglichen Unterricht lernen die Kinder weder die christliche Moral noch die biblischen Geschichten, welche die Vorstellungswelt der Bourgeoisie bebildern.

Sie lernen auch nicht lesen und schreiben, nicht wirklich rechnen. Über die Lebensgeschichten ihrer Helden sind die Jugendlichen dagegen gut unterrichtet. Darin spielen Männer und Frauen die Hauptrollen, die mit den bürgerlichen Normen in Konflikt gerieten (ebd., 179 f.). Und manchmal ist der Widerstand gegen die bürgerlichen Normen nicht nur aus bürgerlicher, sondern auch aus klassenkämpferischer Perspektive unvernünftig, denn diese verlangt vernünftige Strategien und zielgerichtetes Verhalten. Damals wie heute liegt in spielerischem Verhalten oder zuweilen wutgespeistem Aufbegehren etwas Befreiendes insofern zugrunde, als ein Streich gelungen ist, wenn man beispielsweise beim Stehlen oder beim Abbrennen eines Autos oder Containers nicht erwischt wurde. Selbst wenn diese Aktionen nicht gerade aufbauend sind, so sind sie erfolgreich durchgeführte Unternehmungen. Eribon erinnert sich: «Kleine und mittelschwere Straftaten waren im Viertel die Regel, sie waren eine Art Volkssport, ein unbeugsamer Widerstand gegen die Gesetze des Staates, den man im Alltag nur als das allgegenwärtige Machtmittel des Klassenfeindes erlebte.» (Eribon 2020, 36)

Jahrzehnte nach Engels hat Herbert Marcuse diesen Argumentationsstrang wieder aufgenommen und zugespitzt, indem er nur noch dem ausserhalb der Massenkultur stehenden, gleichsam deklassierten Proletariat verändernde Kräfte zugestand.<sup>8</sup>

## Die Bewegung der Heimkampagne

Die in den späten 1960er- und 70er-Jahren entstandene Heimkampagne<sup>9</sup> beruft sich in vielem auf Marcuse. So steht im Reader, der die Jugendkollektiv-Initiativen dokumentiert: «Auf der Suche nach dem ‹revolutionären Subjekt› entwickelte die ‹Neue Linke› in der BRD aufgrund folgender These die Randgruppenstrategie: ‹Sozial Deklassierte› sind ein leicht mobilisierbares revolutionäres Potential, weil sie die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft besonders krass am eigenen Leibe erfahren und aus den Integrationsapparaten der manipulierten Massengesellschaft herausgefallen sind. Heimzöglinge, Strafgefangene, Obdachlose, Drogensüchtige und so weiter haben wirklich nichts anderes zu verlieren als ihre Ketten. Sie werden deshalb auch am konsequentesten gegen dieses System kämpfen.»<sup>10</sup>

So die Vorstellungen. Bald aber kämpfen die «politischen» Sozialpädagog\*innen mit den Schwierigkeiten, Jugendliche politisieren zu wollen, geraten aber nach und nach in erbitterten Streit mit den «pädagogischen» Sozialarbeiter\*innen: ein Streit unter Aktiven mit vergleichbarer bürgerlicher Herkunft und Bildung. Im Rückblick kann man Eribon nur zustimmen,

wenn er diesen Leuten vorhält, sie idealisierten die reale Arbeiterklasse.<sup>11</sup> Schliesslich endete die Heimkampagne lediglich in einen weitgehenden pädagogischen und organisatorischen Wandel der Heimerziehung. Die Kampagne hat genau das nicht vermocht, was sie als Ziel hatte, nämlich eigenständige, nach eigenen Regeln funktionierende Kollektive für Jugendliche aufzubauen und als politischen Lernprozess zu verstehen (Materialien zur Jugend- und Sozialarbeit 1973, 232 f.). Die Schwierigkeiten, mit denen die Jugendlichen fertig werden mussten, bezogen sich auf ganz einfache Bedürfnisse.<sup>12</sup> Sie wollten vorab einmal einen Ort haben, wo sie sich auch zu Hause fühlen konnten. Bevor der Klassenkampf weitergeführt wurde, mussten ganz gewöhnliche Fragen geklärt sein wie: «Wer kocht heute?» (Materialien zur Jugend- und Sozialarbeit 1973, 87) Die pädagogischen Kenntnisse, solche Prozesse angemessen, das heisst nicht autoritär, zu stützen, mussten erst erworben werden. Sie fehlten oft, was einige Kollektive scheitern liess. In den Frankfurter Wohngemeinschaften (ehemalige Staffelberg-Zöglinge) waren Student\*innen aktiv, die nur politisch motiviert, aber nicht in psychologischen, psychoanalytischen und pädagogischen Methoden erfahren waren. Ihre Erfahrungen widerlegten Marcuses Behauptung, dass die «deklassierten Proletarier» die «Kerntruppen der sozialistischen Revolution» seien (Materialien zur Jugend- und Sozialarbeit 1973, 55).<sup>13</sup> So musste die Kampagne sich schliesslich damit bescheiden, den Jugendlichen das mitzugeben, was ihnen ein freies Leben gestattet, ihnen also die Integration zu erleichtern und den Umgang mit den geltenden Normen zu trainieren, mit dem Ziel, später möglichst wenig Schläge einzustecken.<sup>14</sup> Dies ist denn auch ein Grund dafür, dass die «De-klassierten» es sich nicht leisten konnten, der Kulturverweigerung zu folgen, auf die sich die Sozialpädagog\*innen ohne Risiko einlassen konnten, da sie meist auf gute soziale und finanzielle Ressourcen zurückgreifen konnten. Die ehemaligen Heimzöglinge hingegen mussten den ihnen möglichen Weg gehen, sie mussten Berufe lernen und sich ausbilden; eben genau das tun, was ihnen ermöglicht, ein einigermaßen unabhängiges Leben zu führen (Eribon 2020, 165).<sup>15</sup>

## **Lebensverhältnisse und Psyche**

Kehren wir zurück zur Arbeiterschaft. Engels hebt hervor: Trotz dem enormen Druck, der durch das ausbeuterische Verhältnis entsteht, das die einzelnen Arbeiter\*innen ans Ende ihrer physischen wie psychischen Kräfte treibt, finden sie noch Kraft zu genuin menschlicher Verbundenheit, zumindest in der nächsten persönlichen Umgebung. Darauf deutet Eribon hin, in-

dem er seinen Vater in seinem Widerstand gegen «die da oben» (ebd., 117f.) zeichnet und auch in der eindrücklich beschriebenen Erfahrung des Vaters, der «zu weinen begonnen hat», als er im Fernsehen seinen erfolgreichen Sohn reden sah (ebd., 28), sowie in der bezeichnenden Aussage seiner Mutter über den Vater ihrem Sohn gegenüber: «Er hat jedenfalls hart gearbeitet, um euch durchzubringen.» (ebd., 33)

Auch Engels beobachtete, wie unterschiedliche sittliche Verhältnisse in der Bourgeoisie und in der Arbeiterschaft entstehen, und zwar in Abhängigkeit der jeweiligen Lebensverhältnisse. Nochmals sei darauf hingewiesen, dass Engels vertritt, das Ideelle sei Spiegelung der historisch-materiellen Gegebenheiten (Engels 1970, 50; 1988, 236). Engels schätzt die Armen als «humaner» im alltäglichen Umgang miteinander ein. Sie geben Geld, da ihnen dieses lediglich als Mittel zur Beschaffung von Lebensnotwendigkeiten dient, während für den Bourgeois das Geld «einen inhärenten Wert, den Wert eines Gottes hat» (Engels 1971, 193).

Zudem gibt es in der Arbeiterschaft emanzipatorisches Potenzial. Es muss aber im alltäglichen Lebenskampf mit schwerer körperlicher Arbeit, einer ungesunden Lebensweise wie auch einer äusserst scharf durchgesetzten Fabrikdisziplin entwickelt und aufrechterhalten werden. Das verlangt viel, denn diese Arbeiter\*innen sind, urteilt Engels, «dazu verdammt, vom neunten Jahre an bis zu ihrem Tode unter der geistigen und körperlichen Fuchtel zu leben, [...] dabei wird noch verlangt, dass sie menschlich leben, menschlich denken und fühlen sollen!» (ebd., 247)

Immer ist die individuelle Befindlichkeit sowohl verbunden mit der sozialen und ökonomischen Lage wie auch mit dem Selbstverständnis. Die Psyche vermag feste Ideen aufzubrechen und veranlasst das Bewusstsein, Zweifel aufzulösen. Das Selbstverständnis als rationale Kraft kann die psychische Befindlichkeit beeinflussen. Aus diesem Spannungsfeld können psychisch-ideologische Handlungsabsichten entstehen, in welche Richtung die Welt andeutungsweise umzuformen wäre. Dass die früheren Sozialismen diesen Prozess nicht verstanden haben, führt Engels als eine ihrer Schwächen an.<sup>16</sup> Ebenso deren Blindheit dafür, dass die psychische Konstitution der Arbeiterklasse historischen Bedingungen unterliegt. Die früheren sozialistischen Theorien postulierten, dass das Psychische nach situationsunabhängigen, gleichsam ewigen Gesetzen funktioniere, analog zu den Naturgesetzen. Gegen diese Position führt Engels sowohl im *Ursprung der Familie* (1884) wie auch in *Menschwerdung der Affen* (1952, 179f.) an, dass das Psychische historisch ist. Darauf weist auch Eribon (2020, 89) hin, wenn er sagt: «Die Arbeiterklasse wandelt sich. In den sechziger und siebziger Jahren sah sie

grundlegend anders aus als in den Dreissigern oder Fünzigern. Ihre Position im sozialen Feld mag unverändert sein, die darin verborgenen Lebensrealitäten und Wünsche sind es nicht.»

## Anmerkungen

- 1 Der Monismus ist eine philosophische bzw. metaphysische Position. Seine Hauptthese ist, dass sich alle Phänomene der Welt auf ein einziges Grundprinzip zurückführen lassen. Die Gegenpositionen zum Monismus sind der Dualismus und der Pluralismus, die zwei bzw. viele Grundprinzipien annehmen (Wikipedia, Abfrage 6.8.2022).
- 2 «So war die Moral stets eine Klassenmoral. Entweder rechtfertigte sie die Herrschaft und die Interessen der herrschenden Klasse, oder aber sie vertrat, sobald die unterdrückte Klasse mächtig genug wurde, die Empörung gegen diese Herrschaft und die Zukunftsinteressen der Unterdrückten.» (Engels 1988, 295)  
«Die Geschichte des englischen Proletariats erzählt von Hunderten von Emeuten gegen die Maschinen und die Bourgeoisie überhaupt, und von der Liederlichkeit haben wir schon gesprochen. Diese ist selbst freilich nur eine andere Art der Verzweiflung.» (Engels 1971, 207)
- 3 «Man mag noch so viel Geringschätzung hegen für alles theoretische Denken, so kann man doch nicht zwei Naturtatsachen in Zusammenhang bringen oder ihren bestehenden Zusammenhang einsehen ohne theoretisches Denken.» (Engels 1952, 51)
- 4 Engels meint damit die Darwinsche Evolutionstheorie.
- 5 Das Zitat wird als historisches Zitat behandelt, in dem «Rasse» unreflektiert und unkritisch verwendet wird. Es wäre wünschenswert zu untersuchen, inwiefern sich dies durch Engels' Werk zieht und wie es im weiteren Kontext zu bewerten ist. Dasselbe gilt für das Zitat von Herbert Marcuse in Endnote 7.
- 6 «Wer verbürgt dem Arbeiter, dass der gute Wille zur Arbeit hinreichend ist, um Arbeit zu bekommen, dass Ehrlichkeit, Fleiss, Sparsamkeit, und wie die vielen von der weisen Bourgeoisie ihm empfohlenen Tugenden alle heissen, für ihn wirklich der Weg zum Glück sind? Niemand. Er weiss, dass er heute etwas hat und dass es nicht von ihm selbst abhängt, ob er morgen auch noch etwas hat.» (Engels 1972, 92)
- 7 «Die wenigen der arbeitenden Klasse zu Gebote stehenden Wochenschulen können nur von den wenigsten besucht werden und sind ausserdem schlecht, die Lehrer – ausgediente Arbeiter und sonstige untaugliche Leute, die nur, um leben zu können, Schulmeister wurden – sind grossenteils selbst in den notdürftigsten Elementarkenntnissen unerfahren, ohne die dem Lehrer so nötige sittliche Bildung und ohne alle öffentliche Kontrolle.» (Engels 1971, 180) Diese Arbeiterlehrer stehen im Clinch zwischen der Vermittlung von Arbeiterideen und bourgeois Bildungsinhalte.
- 8 «Die Ausgebeuteten und Verfolgten anderer Rassen und anderer Farben, die Arbeitslosen und die Arbeitsunfähigen. Sie existieren ausserhalb des demokratischen Prozesses; ihr Leben bedarf am unmittelbarsten und realsten der Abschaffung unerträglicher Verhältnisse und Institutionen. Damit ist ihre Opposition revolutionär, wenn auch nicht ihr Bewusstsein. Ihre Opposition trifft das System von aussen und wird deshalb nicht durch das System abgelenkt; sie ist eine elementare Kraft.» (Marcuse 1982, 267)
- 9 Unter Heimkampagne wird die Bewegung verstanden, die Jugendlichen, die aus den Heimen flohen, aber auch zur Flucht ermuntert wurden, die Möglichkeit gab, in «Jugendwohnkollektiven» unterzukommen, selbstverwaltet zu wohnen und leben. Daraus entstand die heute gängige Wohngruppenpädagogik. Vgl. Neue Zürcher Zeitung, 4.1.1978, S. 15; Regula Bochsler, Winden sind ein Graus, macht Kollektive draus. NZZ Geschichte 2018.
- 10 Materialien zur Jugend- und Sozialarbeit 1973, 4 f.: «Theoretischer Bezugspunkt waren vor allem die Schriften H. Marcuses, speziell seine Randgruppentheorie.»
- 11 «Sie projizieren ihre eigene Denkweise auf die, deren Stimme zu hören und in deren Namen zu sprechen sie vorgeben – und zwar umso enthusiastischer, als sie Angehörigen dieser Klassen noch nie begegnet sind, ausser vielleicht in Texten aus dem 19. Jahrhundert.» (Eribon 2020, 142)
- 12 «Ach, die Studenten waren ja so politisch. Das erinnerte mich an meine Zeit beim KJVD und bei den Kinderfreunden. Aber wir

wollten doch keine Revolution, wir wollten nur raus aus dieser verdammten Obdachlosen-Kaserne.» (Birgmeier/Mührel 2016, 163)

- 13 Vgl. in diesem Zusammenhang z. B. den Anlass zur Schliessung der Sozialpädagogischen Wohngemeinschaft Kassel 1973: «Aktueller Anlass war zunehmender Alkohol- und Drogengebrauch der Jugendlichen verbunden mit fortschreitender Zerstörung der Wohnungseinrichtung. Dahinter stand die Erkenntnis, dass dies ein Symptom ist, dass sozialpädagogische Wohngemeinschaften als installierte Kleingruppen an ihren Bedingungen scheitern.» (Materialien zur Jugend- und Sozialarbeit 1973, 128)
- 14 «Diese in der Folge der Studentenbewegung entstandenen Gruppen von kritischen und sozialistischen Sozialarbeitern machen auf einen Konflikt aufmerksam und erleben diesen wohl am deutlichsten: selbst bei dem Bewusstsein davon, dass die Ursache der

Schwierigkeiten des sogenannten Klientels nicht in deren Persönlichkeitsstruktur liegt, sondern in den Möglichkeiten bzw. Verhinderungen, die unsere Gesellschaft bietet, sind sie dennoch in ihrer tagtäglichen Arbeit gezwungen, die gleichen Massnahmen anzuwenden wie ihre vielleicht unreflektierteren oder auch konservativeren Kolleginnen und Kollegen.» (Birgmeier/Mührel 2016, 158)

- 15 Diese letzten Sätze begründe ich (René Peter) auch mit meiner eigenen Erfahrung als ehemaliger Heimzögling, die heute so schön «Careleaver» genannt werden. Den Bürgerlichen stehen andere Möglichkeiten offen, davon spricht auch Eribon.
- 16 «Sie erkennen keine historische Entwicklung an und wollen daher die Nation ohne weiteres, ohne Fortführung der Politik bis zu dem Ziele, wo sie sich selbst auflöst, sogleich in den kommunistischen Zustand versetzen.» (Engels 1971, 305)

## Literatur

- Bentham, Jeremy, 2013: Eine Einführung in die Prinzipien der Moral und Gesetzgebung. Saldenburg
- Birgmeier, Bernd / Mührel, Eric (Hg.), 2016: Die «68er» und die Soziale Arbeit. Eine (Wieder-)Begegnung. Wiesbaden
- Engels, Friedrich, 1884: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Zürich (MEW, Bd. 21)
- Engels, Friedrich, 1952: Dialektik der Natur. Berlin
- Engels, Friedrich, 1952: Anteil der Arbeit an der Menschwerdung der Affen. In: Dialektik der Natur. Berlin, 179–194
- Engels, Friedrich, 1970: Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. Berlin
- Engels, Friedrich, 1971: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Berlin
- Engels, Friedrich, 1988: Herrn Eugen Dührings Umwälzungen der Wissenschaft (Anti-Dühring). In: MEGA, Bd. 27. Leipzig, 219–483
- Eribon, Didier, 2017: Der Psychoanalyse entgegen. Wien
- Eribon, Didier, 2020: Rückkehr nach Reims. Berlin
- Marcuse, Herbert, 1982: Der eindimensionale Mensch. Darmstadt u. Neuwied
- Materialien zur Jugend- und Sozialarbeit 5, 1973: Reader. Jugendwohnkollektive, 1. Teil. Victor Gollancz-Stiftung, Frankfurt a. M.

# PROKLA. Seit 1971

## ZEITSCHRIFT FÜR KRITISCHE SOZIALWISSENSCHAFT



Jetzt auch im  
**Digital- und  
Sozial-Abo\***  
ab 29,- Euro im Jahr  
\* und im Förder-Abo!

**Einzelheft:**  
ca. 176-204 Seiten  
€ 15,- [D] / € 15,40 [A]  
ISSN 0342-8176

### SCHWERPUNKTTHEMEN

- Nr. 203: Die USA vor, mit und nach Trump (2/2021)
- Nr. 204: Vergessenes Land? (3/2021)
- Nr. 205: Gesundheit mit System (4/2021)
- Nr. 206: Corona und die Folgen (1/2022)
- Nr. 207: Gesellschaftskritik und sozialistische Strategie (2/2022)
- Nr. 208: StaatsKapitalismus (3/2022)

### Probeheft anfordern!

PROKLA | [redaktion@prokla.de](mailto:redaktion@prokla.de) | [www.prokla.de](http://www.prokla.de)

Bertz + Fischer | [prokla@bertz-fischer.de](mailto:prokla@bertz-fischer.de) | [www.bertz-fischer.de/prokla](http://www.bertz-fischer.de/prokla)

**BERTZ + FISCHER**

